

Als weitere Bauten finden sich im 150 m langen und 65 m breiten Terrain um das Gotteshaus die alte Kirchscheule aus dem Jahre 1646, die 1838 vergrößert wurde, sowie drei zusammengefügte Gaden, die heute noch einen Eindruck vermitteln können, wie in früheren Jahrhunderten die Walldorfer wohl ihre Habseligkeiten vor Räubern und Plünderern zu verbergen pflegten.

Die Walldorfer Kirchenburg stellt übrigens nicht nur ein interessantes Baudenkmal dar. Auch ihr Wert als Bodendenkmal ist über den Restaurierungsarbeiten der letzten Jahre anschaulicher geworden. Zur Demonstration sind einige Skizzen beigefügt. Oben links ist ein Feuersteinwerkzeug aus der jüngeren Steinzeit abgebildet, oben rechts eine Hakenspirale aus der Bronzezeit. Hakenspiralen kommen in Thüringen öfter vor und gelten als Zierrat, der am Kopf getragen wurde. Der Feuerstein jedenfalls belegt sicher, daß der Walldorfer Felsen schon vor einigen Jahrtausenden als Wohn- oder Jagdplatz genutzt wurde. Späteres Material, vor allem Scherben, fanden wir in Hülle und Fülle (ca. 250 kg): einen Krug aus dem 12. Jahrhundert, Bernsteinkettenglieder, Knöpfe, einen tönernen Nachttopf, Münzen, menschliche Skelette, Tonpfeifenbruchstücke, mehrere Hände voll Getreide aus dem 12. bis 14. Jahrhundert, das sich im Getreideturm erstaunlich gut erhalten hat u.a.m. Die Skizze rechts unten zeigt das Bruchstück einer alten Bier- schale für bärtige Männer. Da im Bier unserer Ahnen allerlei Beigaben schwammen, „filterte“ man diese praktischerweise aus.

Die eigentliche Restaurierung der Anlage begann im Jahr 1991 mit einem internationalen Jugendlager und mit örtlichen ABM-Kräften als Bauvorbereitung. Es folgte die Entwässerung der Anlage und eine umfangreiche Wiederherstellung der Wehrmauer,

wie auch die statistische Sicherung der Hohlräume im Burgberg. Ebenso wurden die Gaden vor dem völligen Zerfall gerettet und die Kirchscheule bereits komplett saniert. Einiges Kopfzerbrechen bereiten uns noch Risse im Kirchenschiff. Auch das Kirchengadendach muß dringend ersetzt werden. Abschließen wird all diese Maßnahmen die Innensanierung der Kirche.

Wenn auch noch viele Aufgaben vor uns liegen, so konnte der bauliche Zustand der Kirchenburg in den letzten Jahren Dank guter Zusammenarbeit der Denkmalbehörden, des Architekturbüro Merkel, der Kommune, Kirchengemeinde und mancher Helfer und Spender doch schon stark gebessert werden. Wir würden uns freuen, wenn auch Sie unsere Arbeiten an der Kirchenburg durch eine Spende unterstützen würden. Zu diesem Zweck haben wir das u.g. Sonderkonto eingerichtet.

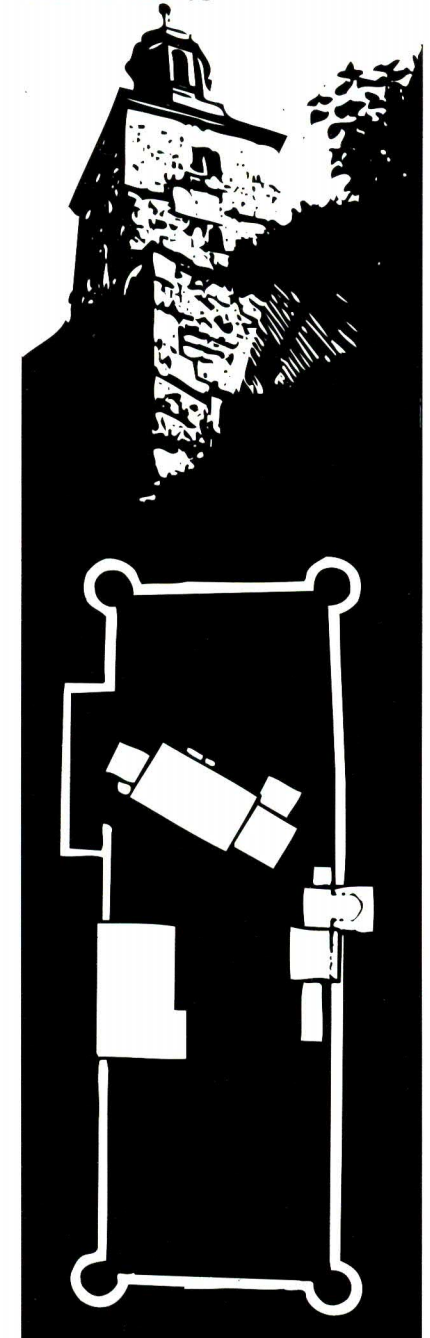
In der Hoffnung, Ihnen unsere Kirchenburg ein Stück nähergebracht zu haben,
grüßt Sie,

Ihr gez. H.v. Berlepsch, Pfr.

Sonderkonto Kirchenburg Walldorf
Rhön-Rennsteig-Sparkasse
Kto: 1400 000 811 BLZ: 840 500 00

Grafik: Architekturbüro Merkel
Skizzen: Ludwig Schorch

KIRCHENBURG WALLDORF



Herzlich Willkommen
in unserer Kirchenburg!

Der Ort Walldorf mit einer der größten und besterhaltenen Kirchenburgen der Region liegt auf halbem Wege zwischen Meiningen und Wasungen an der Mündung der Herpf in die Werra. Urkundlich erwähnt wurde unser heute etwa 2400 Einwohner zählendes Dorf zum ersten Mal im Jahre 982 in einer Schenkungsurkunde. Damals kam Walldorf zusammen mit Meiningen an die Stadt Aschaffenburg. Die Vorgeschichte der Kirchenburg weist jedoch in eine weit frühere Zeit zurück.

Möglicherweise schon um das Jahr 650 wurde diese Anlage als befestigter Königshof gegründet. Sie lag an der Nordgrenze des ehemaligen Frankenreiches am Werraübergang der wichtigen alten Handelsstraße von Frankfurt a.M. nach dem Thüringer Wald. Langsam wuchs eine Ansiedlung um den Königshof.

Im Jahr 1008 übernahm das Bistum Würzburg den Ort Walldorf mit seiner Wehranlage. Nun baute man die Anlage aus und gestaltete sie zur bischöflichen Festung um. Naheliegend war auch, eine erste Kapelle (die heutige Sakristei?) zu errichten, der später eine oder mehrere Kirchen folgten. Der Dreißigjährige Krieg (1634) zerstörte fast das ganze Dorf. Auch das Innere der Kirche brannte aus. Nach Auflösung der alten Grafschaft Henneberg war Walldorf mit seiner Umgebung sogar ein selbstständiger deutscher Kleinstaat, der von drei Adelsgeschlechtern gemeinsam verwaltet wurde. Als äußeres Zeichen der Reichsunmittelbarkeit dieses „Staates“ steht noch heute auf der Turmspitze der Doppeladler aus Metall. Nach dem Reichsdeputationshauptschluß 1803 gehörte Walldorf zum Herzogtum Sachsen/Meiningen, bis dieses aufgelöst wurde.

Zur eigentlichen Kirche wurde die Anlage im Mittelalter. Den genauen Zeitpunkt wissen wir nicht. Den Bau weihte man wahrscheinlich St. Kilian. Die heutige Kirche jedoch entstammt dem 16. Jahrhundert.

Der jetzige Kirchturm - außer seinem Obergeschoß - könnte der ursprüngliche Bergfried gewesen sein und wäre damit älter als das Kirchenschiff. Die Wehrmauer besitzt 5 Rundtürme (siehe Grafik) und hat eine Höhe von 4 m bis 8 m. Die Stärke schwankt zwischen 1 m und 1,30 m. Es finden sich deutliche Spuren von Wehrgängen und verschiedenste Schießscharten, z.T. in 4 Stockwerken übereinander. Wie bei Wehranlagen üblich, ist der Eingang so angelegt, daß die ungeschützte Seite der Anstürmenden den Verteidigern zugewandt war. Innerhalb der Wehrmauer besaß jeder Bauernhof einen Gaden, das ist ein Schuppen oder ein Keller zum Unterbringen der Vorräte in Belagerungszeiten. Auch die großen Keller unter dem Kirchenberg dienten diesem Zweck.

Im Äußeren der Kirche hinterließen verschiedene Kunstepochen ihre Spuren: Romantik, Gotik, Renaissance. Man erkennt dies am Grundriß der Kirche, an zugemauerten romanischen Fenstern und späteren Fensteröffnungen. Auch mehrere An- und Umbauten aus späterer Zeit sind deutlich zu erkennen.

Die Innenausstattung ist einheitlich im Renaissancestil nach 1650 gehalten. Nur der Orgelprospekt ist barock, die Orgel selbst ein Neubau von 1963. Im Inneren der Kirche werden auch Grabsteine und Wappen ehemaliger Patronatsherren aufbewahrt, die zum Teil den 1906 zugemauerten Gräften unter der Kirche entnommen sind.

